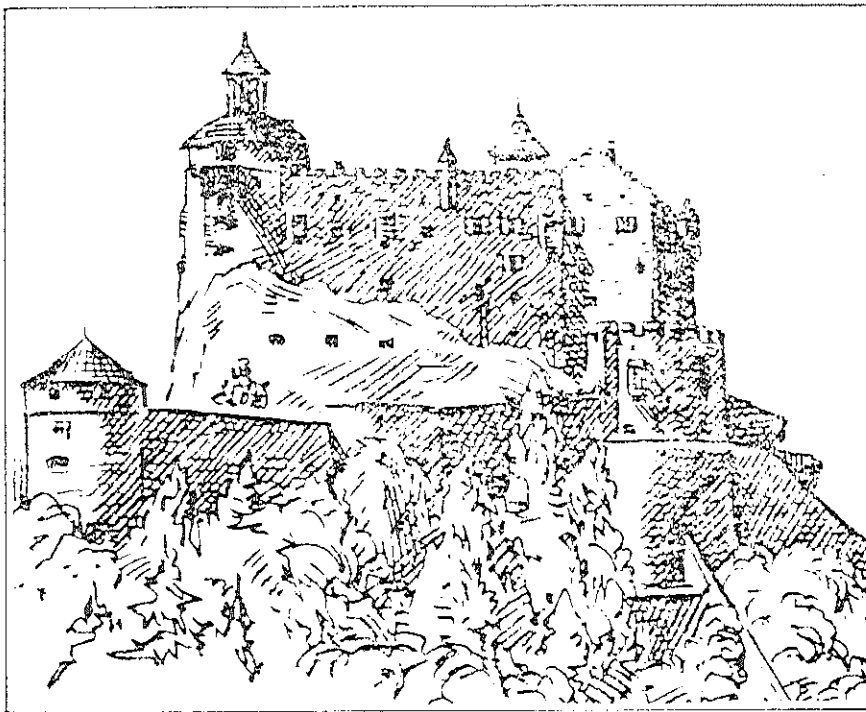


Burgen und Schlösser in Salzburg

Pongau
Pinzgau
Lungau

Friederike Zaisberger
Walter Schlegel



Birken-Verlag/Wien

(Grundb. KG. Griefen EZ. 64 (Eislagerplatz); SLA, Karten u. Risse N 4; Laa XIV/55 m. 2 Plänen 1760 u. 1792; HK Liechtenberg 1805/9b m. Plan v. 1763; Dürlinger, Pi 234; Lahnsteiner, MP 321; F.Z.)

2. BURGSTEIN (Hütten Hs.Nr. 4, KG. Sonenberg)

Bis jetzt spricht nur die Lage am Zusammenfluß von Griefner Bach und Schwarzen und der Name Burgstein für das Vorhandensein einer Befestigungsanlage.

Das Leoganger Bergbauggebiet wurde wohl nicht nur am Paß Griefen gesichert. Die Erze, die u. a. vom Spielberg (vgl. Saalbach) gefördert wurden, verarbeitete man im Schmelzwerk in Hütten.

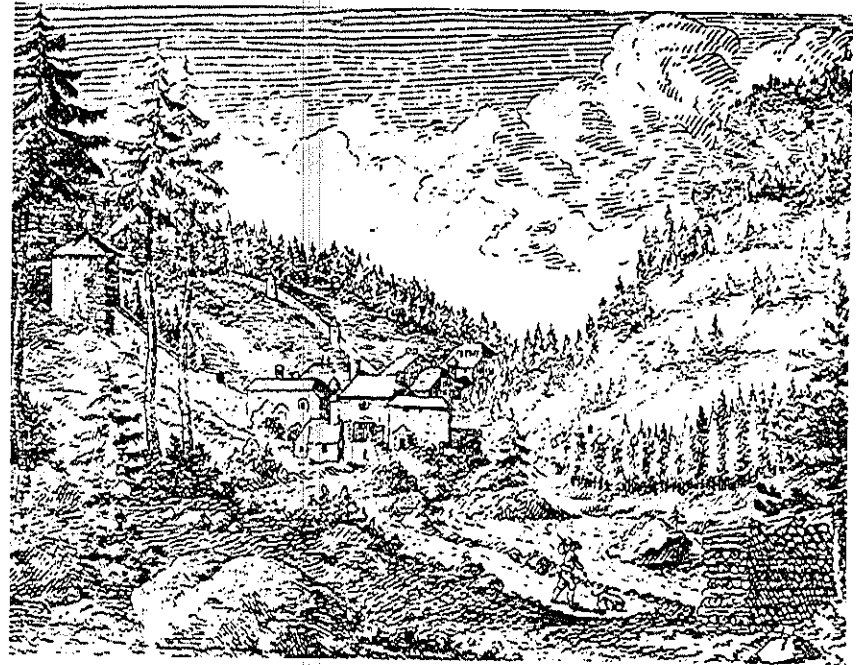
(ÖK 123/1, 123/4; Franz. Kat.; Lahnsteiner, MP 294; F.Z.)

L O F E R (Marktgemeinde Saalfelden am Steinernen Meer, alt Lofer)

PASS STRUB (Lofer Hs.Nr. 60, alt KG. St. Martin bei Lofer, Gp. 465 und KG. Lofer Bp. 101)

Die Grenze zwischen Salzburg und Tirol an der Bundesstraße 1 war von beiden Seiten stark befestigt.

In der Gesamtbeschreibung aller eb. Güter von 1606, dem sog. Stockurbar, heißt es: „ein alt, eingefallnes Schloßl, der Thurn in der Strub genannt“. Die mittelalterliche Grenzfestung, von der aus den Jahren 1494, 1499, 1501 und 1522 die mit der Burghut beauftragten Männer bekannt sind, hatte vorübergehend ihre Funktion verloren. Bei Martin Ebser, Türmer in der Strub, 1549 und Hans Ebser 1647 ist unklar, ob sie im sbg.



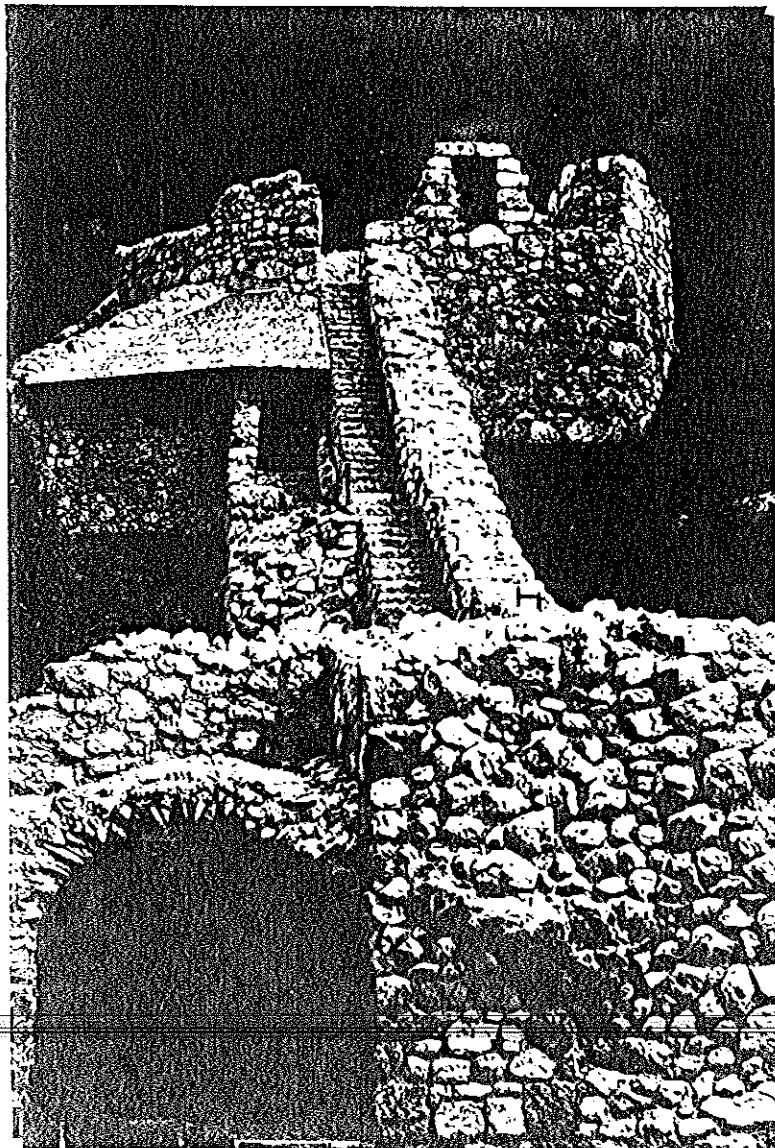
PASS STRUB, 2. H. d. 18. Jh.

ehem. Festung Paß Strub



vorher

von "mir" in den
80er-Jahren aus-
gegraben und instand-
gesetzt;
wenige Jahre darauf
nahm sich der Straßen-
bau dieses noch un-
zerstörten Passes
an und "entschärfte"
in mit einer
"großzügigen" Ver-
kehrslösung



nachher

Bert. Friede
Herbert
7. Kapf

oder Tiroler Paß Dienst hatten. Mit der Grenzregulierung 1806, an die der 6eckige Grenzstein mit der halbkugelförmigen Haube und den beiden Landeswappen erinnert, gewinnt das Schloß erneut Bedeutung. 1621 ließ EB. Paris Lodron zur Vorsorge im 30jährigen Krieg den Paß neu befestigen: 2 große, gewölbte Durchfahrtstore umschlossen einen rechteckigen Raum. In Friedenszeiten war im Torgebäude der Salz- und Weinschreiber untergebracht. Im vorderen Teil in Richtung Lofer befand sich die Wachtstube und die Türnitz (= Mannschaftsquartier). Die militärische Besatzung war auf diesem Paß stärker als bei den anderen, da es sich bis 1816 um eine echte Grenzfestung handelte. Der kommandierende Offizier war als Leutnant verhältnismäßig hoch im Rang. 1673 waren am Turm selbst Reparaturarbeiten dringend nötig geworden. Er wurde neu verputzt und erhielt ein Scharschindeldach. 1739 wollten der Leutnant und der Korporal die gänzlich verfallene Georgskapelle, die außerdem nur 6 Personen aufnehmen konnte, innerhalb des Passes neu aufbauen. Der Pfleger von Lofer erhob aber Einspruch, da dadurch der höchst notwendige Ausweichplatz innerhalb der Tore verbaut worden wäre. Die Kapelle blieb also vor dem Paßtor gegen Lofer. Seit 1718 besaß sie eine eigene Glocke, 1747 wurde sie renoviert, 1809 von den Bayern gesprengt und 1830 an der alten Stelle wieder errichtet.

Palisaden sperrten das Tal, die in Friedenszeiten den Schmuggel mit Alkohol, Salz, Tabak und Vieh verhindern sollten. 1934 wurden anlässlich der Ausbauarbeiten an der Bundesstraße 1 Kasematten gefunden, die aber heute auf Tiroler Gebiet liegen.

Während der Franzosenkriege von 1805 versuchte der bayerische General Derooy am 2. und 3. XI. den von österreichischen Truppen, Tiroler und Salzburger Schützen verteidigten Paß einzunehmen, scheiterte aber. Am 4. und 10. XI. wurde der Paß vor dem anrückenden Marschall Ney von den regulären österreichischen Truppen geräumt. Am 11. V. 1809 erstürmte die bayerische Division Wrede im fünften Anlauf die Stellung und demolierte die Anlagen weitgehend. Im 2. Aufstand wurde der nur mehr von Tirolern verteidigte Paß von Marschall Lefebvre durch Kapitulation eingenommen. Daraufhin wurden die Befestigungen von den Österreichern ganz abgetragen. Der geplante Neubau unterblieb beim Anschluß Salzburgs an Österreich 1816. Heute sind nur noch das Wachthaus, geringe Mauerreste der Sperranlagen, die Kapelle und das Erinnerungsmonument an die Kämpfe gegen Bayern und Franzosen, 1800, 1805 und 1809, erhalten.

(Franz. Kat.: KG. St. Martin bei Lofer; HHSTA, OURk.; SLA, U 103a fol. 4; Laa XIV/45 m. Plan v. Geyer 1747 u. J. Zenauer 1806; Hübner III/1, 660; Dürlinger, Pi 209; ÖKT XXV 172; Lahnsteiner, MP 429; HiSt II 363; Zaisberger 7.3., 21.3. 1973; 2 Abb. mit Turm, Wachthaus u. Kapelle im Ferdinandeum Innsbruck; F.Z.)

MAISHOFEN (Zell am See)

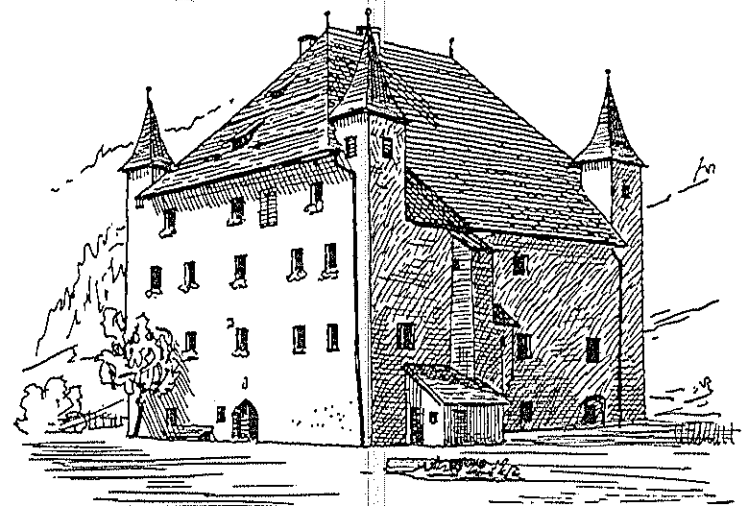
1. SAALHOF (Alter Name: SAAL)

(Maishofen-Atzing Hs.Nr. 26, KG. Atzing)

Schloß Saalhof liegt weithin sichtbar an der Abzweigung der Straße nach Saalbach von der Mitterpinzgauer Landesstraße.

Der hohe, viergeschossige Baukörper mit dem mächtigen Walmdach und den 4 aufgesetzten Türmchen an den Gebäudeecken ist einer jener vor allem für den Pinzgau so typischen Salzburger Ansitze, wie sie uns in zahlreichen Beispielen, wenn auch mitunter leicht abgewandelt, bekannt sind: Lichtenau in Stuhlfelden, Rosenberg in Zell am See, Dorfheim bei Saalfelden u. a. m.

Die erste sichere Nachricht von diesem eb. Lehen besagt, daß 1423 ein *Oswald Eisenstang zu Saal* sitzt, dessen Vorfahr Otte der Eisenstang um d. M. d. 14. Jh. als Amtmann der Herren von Goldeck genannt wird. Um 1455 heiratet Heinrich Hackl Margarethe, die Tochter des Oswald Eisenstang und kommt damit in den Besitz eines



SAALHOF

Teiles von Saal. 1459 und 1461 kauft er die Anteile seiner Schwägerinnen, Anna und Susanna Eisenstang, dazu, worauf ihm und seiner Frau Margarethe 1466 ein Lehenbrief auf den gesamten Sitz und Hof zu Saal samt allem Zugehör ausgestellt wird.

Sein Sohn Georg Hackl gibt 1490 als Morgengabe 260 fl. auf den Sitz Saal an seine Braut Magdalena zu den üblichen Bedingungen. Georg Hackl wird 1511 zum chiemseeischen Pfleger auf Schloß Fischhorn bestellt. Sein großer Besitz wird nach seinem Tode im Jahr 1529 unter seinen Erben aufgeteilt, den Sitz Saal erhält sein Sohn Hans Hackl, der mit Ursula, Tochter des Albrecht Hunt zu Lauterbach, vermählt ist. 1554 muß er wegen finanzieller Schwierigkeiten ein Darlehen von 400 fl. von Christoph Weitmoser auf seinen Hof aufnehmen. Nach seinem Tod erhalten seine Kinder den Lehenbrief auf Sitz und Hof. Sein Sohn David Hackl vereinigt nach Vertrag mit seinen 2 Schwestern den Besitz wieder in seiner Hand, stirbt aber hochverschuldet 1584.

Noch im gleichen Jahr erwirbt Sigmund Aman v. Judendorf Sitz und Hof von den Gläubigern des verstorbenen David Hackl. Er selbst stirbt aber schon 1588 und vererbt den Sitz seinen beiden Söhnen Christoph und Sigmund, wovon ersterer als Pfleger von Taxenbach 1594 durch Vertrag mit seinem Bruder Alleinbesitzer wird. Er ist es, der zusammen mit seiner Frau Felicitas, geb. Grimming v. Niederrain, 1606 das Schloß in seine heutige Gestalt bringt. Eine Marmortafel oberhalb des ö. Portals erinnert mit Wappen und Inschrift noch heute daran. Auch das Innere wird unter Christoph Aman reich mit Tafelungen ausgestattet, von denen aber nur noch ein Raum im Schloß erhalten blieb.

Der Besitz geht 1620 an den Sohn Hans Sigmund Aman über, der nur mj. Kinder hinterläßt. Die Vormünder verkaufen Sitz und Hof zu Saal um 10.360 fl. an Jakob Riedl, chiemseeischen Pfleger zu Fischhorn und Gastgeb zu Bruck. Die folgenden Besitzer aus der Familie der Herren Riedl zu Saal sind: 1647 die Söhne Matthias und Christoph; 1650 Matthias allein; 1655 sein Bruder Christoph allein; ab 1667 beide Brüder wieder gemeinsam; 1674 der Sohn des Matthias, Jakob Adam Riedl als Haupterbe mit 3 mj. Schwestern; 1690 stirbt Jakob Adam und seine beiden Schwestern Anna Franziska und Maria Ursula übernehmen den Besitz; 1696 verkaufen sie an ihre Mutter, die in 2.

Ehe mit Franz Kobald v. Dambach zu Moll verheiratet ist. Bei Erben nach dem Tod ihrer Mutter je eine Hälfte des Sitzes und verkaufen diesen mit ihren beiden Halbschwestern an ihren Stiefvater bzw. Vater Franz Kobald. 1748 folgt sein Sohn aus 2. Ehe Matthias Kobald v. Dambach auf Sitz und Hof zu Saal. 1759 erhält Maria Anna v. Hackledt, eine Nichte des kinderlos verstorbenen Matthias den Besitz. 1765 geht er an die 4 Kinder ihrer Ehe, wovon 1798 Elisabeth Amalia v. Hackledt mit ihrem Ehemann Rochus v. Braun Alleinbesitzer werden. 1830 folgen ihnen ihre 3 Söhne Rudolf, Franz und Sigmund v. Braun.

1840 wird der Saalhof an Josef Zehentner, Wirt zu Weißbach, verkauft, der ihn 1855 an seinen Sohn Johann übergibt. Dessen Tochter Maria, verheiratet mit Josef Schattbacher, erbt 1873 den Saalhof. Wolfgang Rieder heiratet Ida, die Tochter Schattbachers, wodurch der Besitz in die Familie des Landwirtes Rieder übergeht, dessen Sohn Wolfgang Rieder den Hof nach Übergabe heute innehat.

Erst in den letzten Jahren hat die gesamte Anlage des Ansitzes Saalhof samt Meierei und 2 eng-parallel stehenden Ställen eine entscheidende Einbuße erlitten: 1970 wurde zuerst das jüngere der beiden Wirtschaftsgebäude (Firsttram datiert 1828), 1971 auch das ältere (Firsttram 1586) abgerissen, um durch einen neuen Stallbau ersetzt zu werden.

(Grundb. KG. Atzing, EZ. 21, Bp. 31; SLA. U 1490, f. 70; LB 2, F. 14'; 3, f. 13; 5, f. 53; 6, f. 17 u. 38'; LA 4, f. 118; LA 173; Hs. 129 (Koch-Sternfeld) 23; Hs. 373 (Hütter); Bibl. St. Peter, Hs. Ebner XVIII 29, 37; XIX 171; ÖKT XXV 283; Lahnsteiner, MP 85; Dehio 47; W.S.)

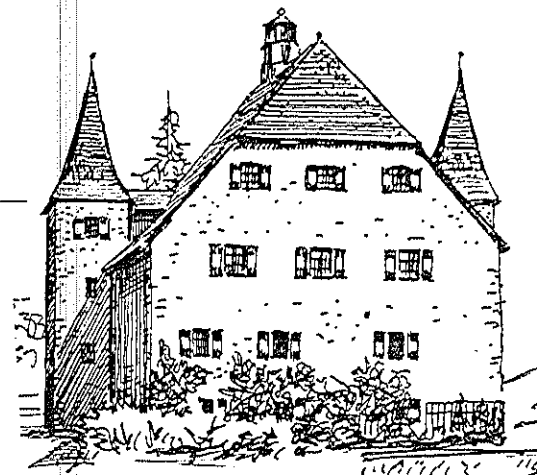
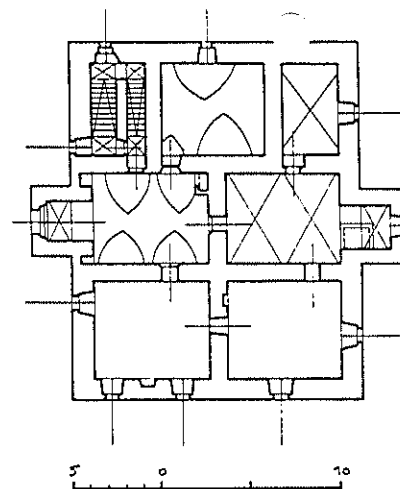
2. PRIELAU (PRILLA. PRÜEL) (Maishofen-Prielau Hs.Nr. 37, KG. Maishofen)
Am n. Ende des Zeller Sees steht inmitten sumpfiger Wiesen *Schloß Prielau* mit seinen beiden flankierenden Türmchen, der dazugehörigen Meierei samt Wirtschaftsgebäude und einer später errichteten, barocken Kapelle.

Die ersten Nachrichten eines Hofes zu Prielau stammen aus 1425, in welchem *Christan Glaser zu Prielau* genannt ist. Um 1466 besitzt Polykarp aus dem damals bedeutenden Pinzgauer Geschlecht der Hunt den Hof (siehe auch Dorfheim, Kammer und Einöbberg). Hans Christoph Perner v. Rettenwörth (s.d.) baut den Hof um 1560 bis 1565 in seine heutige Gestalt um, es entsteht ein echter Salzburger Ansitz: Ein dreigeschossiger Schloßbau mit mächtigem N-S-gerichtetem Walmdach. An den beiden Längsseiten wird jeweils ein im Grundriß quadratischer Turm in der Mittelachse der Fassaden angebaut, dessen schlanke Zeltdächer das hohe Hauptdach noch überragen. Diese noch mittelalterliche Form hat sich bis heute unverändert erhalten.

Schon 1577 aber sitzt Caspar Panichner zu Wolckersdorff auf dem Sitz Prielau und nimmt dieses Prädikat auch in seinen Namen auf. Panichner ist zu dieser Zeit Urbarpropst in der Fusch und Landrichter zu Zell am See. Ihm folgt seine Tochter Anna, verheiratet mit Christoph v. Hirschau.

Am 13. VII. 1590 kauft Dietrich Khuen v. Belasy und Liechtenberg von Christoph v. Hirschau Adelssitz und Schloß Prielau. Von 1590 an bleibt Prielau im Besitze der Herren Khuen v. Belasy, bis 1722 B. Franz Anton Adolf v. Wagenberg den gesamten Besitz mit seinen zahlreichen Grundstücken für die Fürstbischöfe von Chiemsee erwirbt. Nun wird im Jahre 1730 auch die Kirche erbaut und mit dem aus Schloß Prielau stammenden Wallfahrtsbild der Hl. Dreifaltigkeit geschmückt. Zahlreiche Votivbilder erzählen heute noch von der einstigen Bedeutung dieses Kirchleins.

Als 1803 das Bistum Chiemsee säkularisiert wird, kommt es zu einer Versteigerung der chiemseischen Besitzungen im Pinzgau. Anton Neumayr kauft am 17. II. 1812 Prielau, in dessen Familie das Schloß bis 1932 bleibt. Frau Gertrude v. Hoffmannsthal erwirbt 1932 die Liegenschaft und läßt im Jahr darauf das Schloß mit großem Einfühlungsvermögen restaurieren. 1940 wird das Schloß durch die Gestapo



Erdgeschoß, PRIELAU

beschlagnahmt und 1942 in das Eigentum des Deutschen Reiches übernommen. 1943 geht es an den Reichsgau Salzburg. Noch im selben Jahr wird es dem Bildhauer Josef Thorak übereignet. Erst 1947 erfolgt die Rückstellung an Frau Gertrude v. Hoffmannsthal, deren Sohn Raimund v. Hoffmannsthal als derzeitiger Besitzer aufscheint.

Heute noch sind zahlreiche Möbelstücke aus der Zeit der Herren Khuen v. Belasy und der Fürstbischöfe von Chiemsee im Schloß erhalten.

(Grundb. KG. Maishofen, EZ. 24; PfarrA. Saalbach OUrK. 1425; PfarrA. Zell, Urk. ab 1743; SLA. U 1058, f. 29; LB 6, f. 18, 52; HK Kaprun 1600, lit. J; Geh.A. XXV/K26; Bibl. St. Peter, Hs. Ebner XVIII 29, 33; XIX 173; Hübner III/2, 557; Dürlinger, Pi 285, 294; ÖKT XXV 291; Lahnsteiner, MP 87; Dehio 61; W.S.)

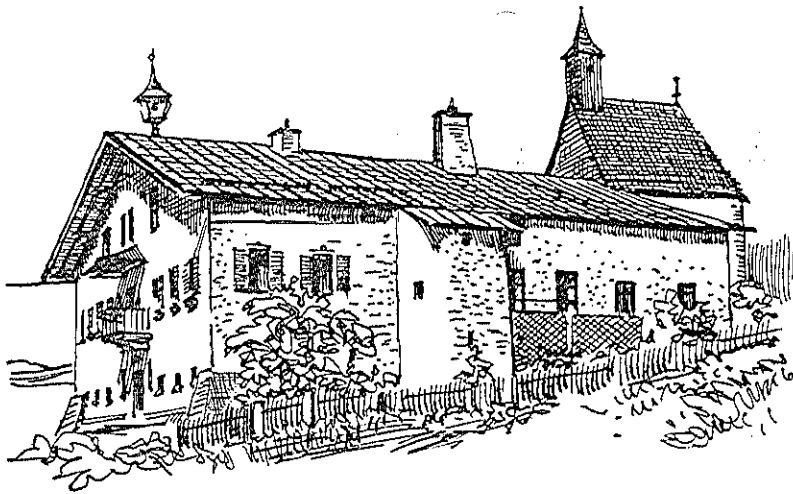
3. KAMMER (Maishofen-Kammer Hs.Nr. 22, KG. Maishofen)

Östlich von Maishofen liegt an einem sanft ansteigenden Hang inmitten eines kleinen bäuerlichen Weilers *Schloß Kammer* in weithin sichtbarer und beherrschender Lage.

Das Schloß mit seiner achsial unmittelbar an der Rückseite angebauten Kapelle mit Türmchen ist der zentrale Baukörper innerhalb einer symmetrisch angelegten Ringmauer mit z. T. Zinnenbekrönung a. d. 19. Jh. An der n. Ringmauer angebaut steht der bemerkenswerte Stall, der eine dreischiffige, spätgotische Halle mit schlanken Steinsäulen und Spitzbogengewölbe aufweist. Das Schloßgebäude selbst ähnelt heute eher einem gut ausgestatteten, gemauerten Bauernhaus, doch diese Gestalt wurde dem Objekt erst i. d. 2. H. d. 18. Jh. gegeben.

Polykarp Hunt ist um 1466 der 1. urkundlich belegte Besitzer des Hofes zu Kammer. Die immer wieder genannten Herren von Kammer dürfte es nie gegeben haben. Als bäuerliche Bestandsmeier der Herren von Hunt werden um 1600 Lukas und Peter, die Kammerer, erwähnt.

Angeblich, weil er von dieser Örtlichkeit so sehr angetan war, kauft Dietrich Khuen v. Belasy (vgl. Prielau) von Peter Kammerer und seinem Schwiegersohn Georg Guthund zwischen 1610 und 1614 die 2 Güter Kammerhof, befreit sie aus der Grundherrschaft der



KAMMER

Hunt und baut sich dort sein Schloß, an welches er 1617 die Schloßkapelle anfügen läßt. Aus 1635 stammt eine Inventarliste der Besitzung: „Adelicher Süz Camer mit seiner Zugehörung, als Hofstall, Brauhaus, sambt allen darzuegehörigen Gepey, Mühl und Schmidten sambt den zwei Viertelhehen zu Camer“, Wert 11.000 fl. Schloß Kammer bleibt im Besitze der Khuen v. Belasy: 1640 Sigmund Khuen; 1648 die Söhne Hans Christoph und Dietrich; 1675 Georg Dietrich; vor 1707 Max Preisgott Khuen.

Im Jahre 1711 brennt ein Großteil der Objekte, darunter auch das Schloß samt Kapelle, nieder. Lange Zeit bleiben nur die ausgebrannten Mauerreste stehen. Erst nachdem 1722 der gesamte Besitz der Herren von Khuen zwischen Zell und Saalfelden an die Bischöfe von Chiemsee verkauft wird, kommt es zum Wiederaufbau des Schlosses in seiner heutigen, vereinfachten Form.

Nach der Säkularisierung Chiemsees erwirbt Josef Neumayr 1812 von der bayerischen Finanzkammer durch Lizitationskauf die Liegenschaft, nachdem er die Güter bereits seit 1790 in Pacht hatte. Heute ist Schloß Kammer ein vielbesuchter Ausflugsort mit Gasthaus im Besitze der Nachkommen von Josef Neumayr.

(Grundb. KG. Maishofen, EZ. 12/4, Bp. 51; SLA, U 1058 f. 16', 1060 f. 60/38; LB 6, f. 18, 52; LA 4, f. 2; Hieron. Kat. Zell I, f. 281; Geh. A. XXV/K26 (Khuen); Bibl. St. Peter, Hs. Ebner XVIII 29, 31; XIX 176; Hübner III/2, 557; Dürlinger, Pi 285, 293; ÖKT XXV 280; Dehio 47; Lahnsteiner, MP 82; W.S.)

4. STIEGERSCHLÖSSL (Maishofen Hs.Nr. 12, KG. Maishofen)

In der Ortsmitte Maishofens steht der im Kern gotische, ehemals dreigeschossige Baukörper des *Stiegerschlossls*. Durch eine Vermuerung der Saalach wurde das ehem. Erdgeschoß des Objektes weitgehend verschüttet, sodaß das spätgotische Kielbogenportal heute nur als Kellerfenster dient. Darüber führt eine hölzerne Treppenanlage zum heutigen Eingang, welcher von einem Rechteckserker überragt wird.

Das Stiegerschloß erhielt seinen Namen von der Familie Stieger, welche zwischen 1700 und 1818 die Besitzer waren. Adelige Besitzer konnten nicht nachgewiesen werden.

1839 baute das Ehepaar Peter und Elisabeth Neumayer das Haus um (Inchrift am Erker: 18 P.E.N.39). Aus dieser Zeit stammt auch die hübsche Fassadengestaltung mit fächerartigen Palmetten und geschwungenen Stuckgiebeln oberhalb der Fenster, die zum Teil noch die gotischen Steingewände erkennen lassen. Von der Familie des Landwirtes Dick hat Fridolin Engels 1977 das Haus übernommen. Im Zuge einer Straßenverlegung im Ortsbereich wurde 1973 der mächtige Wirtschaftstrakt mit breitem Satteldach abgetragen.

(ÖKT XXV 280; SLA, Hs. 373; Hütter 6; W.S.)

MARIA ALM AM STEINERNEN MEER (Saalfelden) BURGSTALL ALM

Kajetan Lürzer schreibt 1802 in seiner Beschreibung des Pfliegerichtes Liechtenberg (S. 16), daß 5 Minuten vor Maria Alm in Richtung Saalfelden die Kapelle am Gasteg einen Turm der Herren von Alm vermuten läßt. 1481 wurden dort *Wolfgang von der Alm* und seine Gattin Magdalena v. Volkenmarkt begraben.

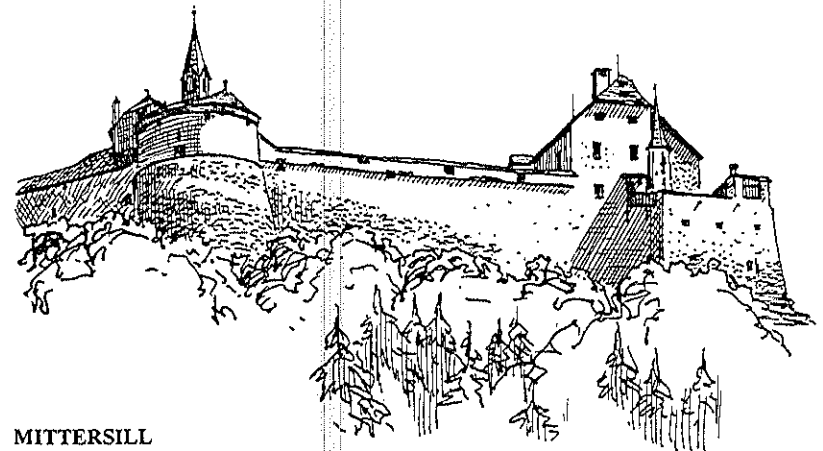
Da die Herkunft der im ganzen Mittelalter in Salzburg einflußreichen Familie von der Alm, die ab 1414 den Erbbruchseß stellte, bis heute nicht geklärt ist, verdient die Notiz Aufmerksamkeit (F.Z.)

MITTERSILL (Marktgemeinde/Mittersill)

1. BURG (Mittersill, Schloß, Hs.Nr. 1, KG. Mittersill-Schloß)

Genau gegenüber dem Ausgang des Felbertales steht auf einer Rückfallkuppe hoch über dem Boden des Salzachtales die Burg Mittersill. Sie bewachte einst von hier aus nicht nur weite Teile des Oberpinzgau's, sondern auch den für den mittelalterlichen Handel so wichtigen Saumweg über den Felbertauern.

Charakterisiert wird diese Burg durch eine nach Süden, gegen das Tal hin, nur durch einen Wehgang geschlossene Hufeisenform von Gebäuden, die an der W-Seite von 2 mächtigen Rundtürmen flankiert werden. Unter dem eigentlichen Hauptgebäude, dem ehem. Palas, betritt man von O kommend durch einen nach S vorgeschobenen Torbau von 1537 den Hof. Dieser Weg wird s. von einem Wehgang, n. durch hohe Stützmauern begrenzt. Die SW-Ecke des Hofes wird durch einen mächtigen Rundturm, den „Hexen-



MITTERSILL

turm", gebildet, der in seinem oberen Geschoß die Schloßkapelle birgt. Der Zugang zum fast ebenen Schloßhof führt von hier nach N an dem sog. „Gerichtshaus“ vorbei, an welches sich n. ein Pendant zum Hexenturm, ein 2. Rundturm, anschließt, der den Weg zur Burg von N her völlig beherrschte. Zwischen Gerichtshaus und ö. quergelagertem Palas befand sich früher nur ein gutausgebauter Wehrgang. Heute sind hier ebenerdige Wirtschaftstrakte a. d. 19. u. 20. Jh. eingefügt. Der Palas selbst mit seinem hohen, N-S-gerichteten Satteldach mit beidseitigem, kleinem Walm begrenzt den Hof an der O-Seite. Von hier tritt er als zweigeschossiger Bau in Erscheinung, an dem man außen auf Grund zahlreicher Umbauten — 1882 und 1936, vor allem aber nach dem verheerenden Brand von 1938 — kaum mehr den historischen Charakter erkennen kann.

Die ersten Nachrichten um Schloß Mittersill sind uns aus dem 12. Jh. bekannt, als der Pinzgau unter der Herrschaft der Bayernherzoge an die Grafen von Lechsgemünd zu Afterlehen vergeben war. Jene Grafen, die sich „von Pinzgau“ oder „von Sulzau“ (s.d.) nennen, führen seit 1180 das Prädikat *von Mittersill*. Diese Zeit kann als Erbbauezeit der Burg angesprochen werden, da über einen eventuellen Vorgängerbau jede Nachricht fehlt.

1228 kam die Grafschaft Pinzgau an das Hochstift Salzburg und die Burg Mittersill wurde Sitz des Pflegers für den Oberpinzgau. Die Herren von Velben werden 1292 genannt, als Gebhart v. Velben dem EB. Konrad IV. gegenüber erklärt, daß er keine anderen Rechte auf die Burg habe, als andere Burggrafen. Weitere Velben folgen: 1344 Heinrich, 1347 Conrad und Hans, 1360—63 wieder ein Heinrich. 1388 dient die Burg EB. Pilgrim II. v. Puchheim auf der Durchreise zu längerem Aufenthalt.

Während der Bauernkriege 1525/26 wird das Pflegeschloß Mittersill von den Aufständischen eingenommen, geplündert und niedergebrannt. Für diesen Frevel werden sie nach Niederwerfung des Aufstandes gezwungen, 2500 Gulden in bar zu zahlen und Roboten zum Wiederaufbau der Burg zu leisten. Erst 1537 scheinen aber die Arbeiten wirklich zu beginnen und ziehen sich über mehrere Jahre hin. 1555 brennt der Palas: Das oberste Stockwerk samt Dachstuhl und darunter angrenzendem Torhaus werden vernichtet. Den nachfolgenden Wiederaufbau leitet Baumeister Leopold Winckler, die Zimmermannsarbeiten erstellt Gabriel Saylor. 1562 wird die Kapelle mit einem kleinen Dachreiter für eine Glocke versehen. 1563/64 werden verschiedene Um- und Anbauten vorgenommen: Roß- und Rinderstall im Zwinger, je ein Bad im Schloß und im Zwinger, Neuausgestaltung einer Stube im Schloß sowie zahlreiche neue Kachelöfen für die Stuben. Als Meister werden genannt: Paul Ottacher, Maurermeister; Paul Ebner und Vinzenz Holernawer, Tischlermeister für Getäfel und Türen; Wolfgang Kirchbichler, Schmied; Christan Spen, Schlosser; Hans Reschen, Christan Magreider aus Kitzbühel und Lorenz Clausner, Hafnermeister.

Im Jahre 1597 bricht wieder ein Brand aus, der abermals den Palas und die Torstube schwer beschädigt. 1606 werden Teile ausgebessert, auch ein Hofzimmer wird aufgebaut und im Schloßgraben ein Fischkälter angelegt.

Die Kapelle wird 1617 als nicht konsekriert genannt. Die erste Erwähnung ihres (vielleicht geänderten) Patroziniums erfolgt im Jahre 1673: Hl. Dreifaltigkeit.

1773 erhält das Schloß ein neues Dach in Holzschindeln. 1774 wird durch den Mittersiller Hafner Josef Brauner der ein 7 Schuh hoher Ofen für das Fürstenzimmer geliefert. Um 1800 wird die Zugbrücke entfernt. 1845 kommt der Befehl zur Aufhebung der Kapelle. 1816 wird das k. k. Bezirksgericht in der Burg etabliert, obwohl sie bis 1850 noch von Pflegern verwaltet und bewohnt wird.

Im Jahre 1880 wird das Schloß versteigert und fällt für 4000 Gulden an den Welser Getreidehändler Anton Hahn, der es schon 1882 an Gfn. Marie Larisch-Moenich, geb. Freiin v. Wallersee, verkauft. Sie läßt das Schloß durch den Wiener Architekten

Gangolf Kaiser grundlegend restaurieren. Im Zuge dieser Arbeiten verliert das Schloß bis auf wenige Details seinen bisher rein mittelalterlichen Charakter. Anscheinend überstiegen die Kosten der Adaptierung die Finanzkräfte der Gräfin bei weitem, denn 1885 erhält Karl Georg Kaiser, ein Sohn des vorigen, den Besitz. Ein rascher Besitzerwechsel ist die dem Schloß eher abträgliche Folge: 1894 Theodor Pöller; 1896 Michael Wahl, Brauereidirektor von Augsburg; 1903 Leopold und Marianne Philippi; 1910 Eugenie Gfn. Clary-Aldringen; 1919 Margareta Jernberg, geb. Weißenberger, aus Stockholm und Hugo v. Grundherr zu Althenthann, akad. Maler in München, der noch im gleichen Jahr Alleinbesitzer wurde.

Hugo v. Grundherr gestaltet das Schloß im Inneren romantisch um und richtet sich eine Kunstsammlung darin ein. Auf Grund hoher Verschuldung fällt das Objekt an das Bankhaus Lammer in Zell am See, welches es 1935 an den Internationalen Sport- und Shooting-Klub verkauft, worauf durch die Umgestaltung zu einem Gästehaus der bisher noch vorhandene historische Charakter weitgehend reduziert wird.

1938 brennt durch Blitzschlag ein Teil des Schlosses nieder und es folgt neuerlich ein Wiederaufbau „in alter Form“. Gleichzeitig wird der n. Quertrakt mit seinen ehem. Küchen- und Wirtschaftsräumen um 1 Geschoß aufgestockt. Das Schloß gehört heute der Société Immobilière Mittersill AG mit ihrem Sitz in Vaduz.

Trotz aller Umbauten bietet sich aber heute noch dem Beschauer aus der Entfernung das historische Bild einer mittelalterlichen Höhenburg mit festen Türmen und hohen Mauern.

(Grundb. KG. Mittersill-Schloß, EZ. 101; SLA. HK Mittersill 1511—1599, lit. C; HK Mittersill 1774, lit. C; U 118, fol. 3; SUB 4, 164; Martin, Reg I 340; Bibl. St. Peter, Hs. Ebner XVIII 188 u. XIX 99; ÖKT XXV 35; Dehio 54; Pachmann 132; W.S.)

2. FELBERTURM (KG. Felben, Bp. 25)

Südöstlich von Mittersill, am Eingang zum Felbertal, steht im Weiler Felben der *Felberturm*. Er beherbergt seit dem 6. VII. 1969 ein Heimatmuseum.

Der Turm mit einer Seitenlänge von ca. 16 m im Quadrat dürfte i. d. 1. H. d. 12. Jh. erbaut worden sein. Das Fischgrätenmauerwerk ist aus Bachsteinen, Schiefer- und Gneisbrocken aufgeführt und mit einer Art Zement verbunden. Die Ecken werden von

